



Mehrwert:
Das für diese Überbauung in Indien entwickelte Weiss reflektiert das Sonnenlicht besonders stark – und sorgt so für ein kühleres Stadtklima.



Veränderung:
Je nach Licht verwandelt sich das tiefe Rot auf dem Dach des Bostoner Logan Airport in die Orangetöne eines Sonnenuntergangs.



Patron:
Lionel Schlessinger ist keine graue Eminenz – und darum oft in seiner Fabrik anzutreffen.

MUT ZUR FARBE

Lionel Schlessinger macht mit seiner Firma Monopol Colors die Welt ein bisschen bunter. Das Familienunternehmen aus dem aargauischen Fislisbach mischt überall dort mit, wo hochwertige Farben und Lacke gefragt sind. Beim Flughafen Zürich genauso wie bei Apple im Silicon Valley.

— Text Flavian Cajacob Fotos Valentina Verdesca



Vom Apple-Hauptgebäude im amerikanischen Silicon Valley über ...

Wäre Lionel Schlessinger Gefängnisdirektor, er würde die Zellen rosa streichen. Ein hübsches Zartrosa, zitiert er die Farbpsychologie, mindere Aggressionen. Und müsste er ausufernde Meetings zeitlich in die Schranken weisen, er täte dies mit giftigem Zitronengelb. Solchermassen eingefärbte Sitzungszimmer fördern nämlich den Fluchtflex. Doch Schlessinger ist weder Gefängnisdirektor noch Sitzungsleiter, sondern Chef einer Farbenfabrik. Und als solcher gibt er sich diplomatisch, was das Benennen einer Lieblingsfarbe anbelangt: «Ich mag alle, ausser einer», stellt der 60-Jährige klar. Welche das ist? «Das sage ich, wenn wir hier durch sind.»

Der Coup mit Apple

Fislisbach AG am Fusse des Heitersbergs. Zahlreiche Rechtecke und Quadrate in allen möglichen Farben zieren die Fassaden von Schlessingers beruflichem Habitat, der Firma Monopol Colors. «Alles Proben, die wir vor Jahren aufgemalt haben, um zu schauen, wie sie dem Wetter



... das Spital des Stararchitekten Luis Vidal in Vigo, Spanien, bis zum ...

und den Umwelteinflüssen trotzen», führt der Firmenchef aus. Theorie ist gut, Praxis ist besser – «und probieren geht sowieso über studieren», meint der Betriebsökonom und öffnet die Tür zu seiner «Villa Kunterbunt».

Das 1947 von seinem Vater Manfred in einer Garage vor den Toren Badens gegründete Unternehmen Monopol Colors mischt heute überall dort mit, wo hochwertige Fassadenfarben, Industrielacke und Korrosionsschutzsysteme gefragt sind. Und das weltweit. Beim seidenglän-



... Flughafen Zürich – alle Gebäude haben ihre Farbe von Monopol Colors aus der Schweiz erhalten.



Dzafer Mamuti, 61
COLOR DESIGNER

«Ich bin einfach süchtig nach Farben. Und das seit meinem 20. Lebensjahr! Mich faszinieren vor allem Farben, die es nicht zweimal auf der Welt gibt. Einen Farbton mit Worten zu beschreiben, ist unglaublich schwierig. Oder können Sie sich vorstellen, wie ein ‹Gelb, das vor Glück quietscht› aussieht?»

Meine Lieblingsfarben: Rot und Schwarz. Wie im albanischen Wappen.

«Apple und Stararchitekt Sir Norman Foster haben sich für uns entschieden, das ist schon ein Ritterschlag.»

Lionel Schlessinger, Unternehmer

zend aufpolierten Verteilzentrum der Post in Schlieren genauso wie bei der roten Gleisbogen-Passerelle in Zürich, am eleganten Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart ebenso wie bei einem der grössten Krankenhäuser Europas, dem vom Star-Architekten Luis Vidal realisierten Álvaro Cunqueiro Hospital im spanischen Vigo, das sich je nach Tageslicht und Blickwinkel in Grün oder Blau präsentiert. Aber auch Kalifornien, wo die grossen Tech-Giganten ihren Sitz haben, steht auf die Farben aus Fislisbach. Google genauso wie Apple, dessen raumschiffähnliches Headquarter im schwarzen Metallic-Look made by Monopol Colors erstrahlt.

33 Tonnen des widerstandsfähigen Speziallacks «AC2» konnte der Schweizer Farbenhersteller ab 2013 ins Silicon Valley liefern. Noch heute zaubert der Deal Lionel Schlessinger ein Lächeln ins Gesicht. «Unser Kunde, der für die Aussenhüllen des Gebäudes zuständig war, legte den Verantwortlichen Farbmuster von ver-

schiedenen Produzenten vor. Apple und der Stararchitekt Sir Norman Foster haben sich dann für uns entschieden, das ist schon ein Ritterschlag», sagt er. An seine damalige Gefühlslage kann sich der Firmenpatron bestens erinnern: «Ich durfte kein Sterbenswörtchen über den Auftrag verlieren, weder den Mitarbeitenden noch der Familie gegenüber, gleichzeitig hat es mich vor Freude fast zerrissen.»

Taten statt Worte

Das Familienunternehmen, das im Aargau 45 Mitarbeitende beschäftigt, in Indien 80 und in Kenia deren 13, vermag sich seit Jahrzehnten gegen die grossen Weltkonzerne zu behaupten. Wie das funktioniert?

«Kommen Sie mit, ich zeige es Ihnen», sagt Lionel Schlessinger und steuert einen von Tiegeln, Tuben und Töpfen gesäumten Raum an, in dem sich der Color Designer Dzafer Mamuti, 61, und der Verkaufsberater Dominique Blumer, 44, gerade anschicken, einen neuen Farbton

zu entwickeln. «Das ist unser Color Lab, darum beneidet uns die Konkurrenz», bemerkt der Patron nicht ohne Stolz.

Schlessinger deutet auf eine Reihe bunt beschichteter Blechplatten und wendet sich an seinen Mitarbeiter. «Dzafer, weisst du noch, wie die Vorgaben des Kunden für diese Farbtöne waren?» Der Angeprochene wischt sich die Hände am weissen Arbeitskittel ab und überlegt kurz. «Das könnte ein Blau gewesen sein, das eigentlich lieber ein Grün wäre. Oder vielleicht war es auch ein völlig schamloses →

FARBEN UND IHRE BEDEUTUNG

ROT

Liebe, Leidenschaft, Wut, Kraft

GRÜN

Hoffnung, Natur, Erholung, Wachstum, Erfrischung, Gesundheit

BLAU

Zuverlässigkeit, Kälte, Glaubwürdigkeit, Ruhe, Vertrauen

WEISS

Unschuld, Reinheit, Frieden, Sauberkeit

SCHWARZ

Tod, Trauer, Extravaganz, Eleganz

ORANGE

Spaß, Optimismus, Energie, Kreativität

GELB

Freundlichkeit, Glück, Jugend, Freude

VIOLETT

Weisheit, Spiritualität, Trauer

ROSA

Sanftheit, Freundlichkeit, Weiblichkeit

BRAUN

Verlässlichkeit, Widerstandsfähigkeit, Natürlichkeit

GRAU

Gelassenheit, Gerechtigkeit, Ruhe



Beim Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart (l.) und bei der Gleisbogen-Passerelle in Zürich (u.) wurde die gleiche Schutzbeschichtung verwendet.



Grün. Ganz sicher aber nicht ein Gelb, das vor Glück quietscht.» Mamuti lacht, und Schlessinger stellt fest: «Farben in Worte zu fassen, das ist etwa so schwierig, wie den Geschmack von Wasser zu beschreiben. Oder können Sie sich vorstellen, wie ein Schwarz aussieht, das die Nacht erbleichen lässt?»

Hier, im Color Lab, wird aus vagen Vorstellungen konkrete Farbe. Statt Pro-

ben in der Weltgeschichte hin und her zu schicken, kommt die Welt nach Fislisbach, um je nach Bedarf und Wagemut selbst Hand anzulegen. «Entwickler, Bauherrschaften, Architekturbüros – gemeinsam mit unseren Fachleuten können sie ihren eigenen Wunschtön zusammenmischen», erklärt Dominique Blumer. Mit Pigmenten, Pasten und Pulver nähert man sich Nuance um Nuance dem Ton, den die Kundschaft vor dem inneren Auge hat.

Kein Wunsch zu kompliziert

Mit einem Lächeln in den Mundwinkeln erinnert er sich an den Besuch einer Delegation aus Albanien, die sich im Labor hinter die Ausarbeitung eines Farbkonzepts für ein Grossprojekt gemacht hat. «24 Personen waren das, 24 verschiedene Vorstellungen, 24 Schilderungen, ein ziemliches Tohuwabohu – doch am Ende

hatten wir eine Farbe, die alle begeisterte: Eyes of Tirana, ein Braun mit metallischem Effekt, das je nach Lichteinfall ins Schwarz übergeht.»

Rezepte für über 40 000 Farbtöne lagern im Safe des Aargauer Farbenherstellers. «Wenn man bedenkt, dass das menschliche Auge 20 Millionen Farbtöne erkennt, haben wir durchaus noch Luft nach oben», bemerkt Lionel Schlessinger und nimmt die Treppen zur Produktionshalle, wo der Geruch von Lösungsmitteln den Weg zwischen Kanistern und Tanks hindurch zu einem Geschöpf weist, das der Fantasie von «Alien»-Erfinder H.R. Giger entsprungen zu sein scheint.

Es rumpelt und zischt, röhrt und mischt, hinter glänzenden Rohren und Leitungen steht Justin Gawlowski, 22, und beobachtet, wie Greifarme einen Kübel nach dem anderen auf das Förderband



Justin Gawlowski, 22
LACKIERER, HERR ÜBER DIE MISCHANLAGE «MATRIX»

«Unsere Mischmaschine «Matrix» ist einzigartig auf der Welt. Ich bin verantwortlich dafür, dass die Kundschaft die gewünschte Farbe in der bestellten Menge und Qualität liefert bekommt. Ob jemand fünf Kilogramm will oder gleich eine Tonne: Die Matrix füllt Behältnisse auf 0,2 Gramm genau mit Farbe. Genauer geht es kaum.»

Meine Lieblingsfarbe: Grün. Wie die Natur.

als 0,2 Gramm Abweichung lässt die Matrix nicht zu.»

Vieles wird beim Fislisbacher Farbenproduzenten maschinell erledigt – vieles, aber nicht alles. «Unsere Nuanceurs haben immer noch alle Hände voll zu tun», sagt Lionel Schlessinger und führt zu einem Rührgerät, dem der Farbenspezialist Giuseppe Tirone, 49, einen Plastikbecher voll blauer Farbe entnimmt, um diese mit einem Muster zu vergleichen. «Das ist noch zu dunkel», urteilt Tirone und amüsiert sich darüber, dass der Normalsterbliche überhaupt keinen Unterschied zu erkennen vermag. «Die Kunst des Nuanceurs ist es, sich in möglichst wenig Schritten dem gewünschten Farbton zu nähern, denn jeder zusätzliche Schritt verursacht Kosten, da hat der Chef keine Freude!» Sein wichtigstes Werkzeug? Das Auge. Lionel Schlessinger



Dominique Blumer, 44

TECHNISCHER VERKAUFSBERATER

«Wir verschönern und schützen mit unseren Lacken und Korrosionsschutzsystemen Oberflächen und Häuser. Das geht heute Hand in Hand. Farbe bedeutet für mich Freude, Farbe ist Leben. Ich stehe auf Metallic-Töne. Aber bei mir zu Hause mag ich es schlicht. Also sind die Wände alle weiß getüncht. Klingt ziemlich langweilig, oder?»

Meine Lieblingsfarbe: Lapislazuli, das ist ein einzigartiger dunkelblauer bis violett-blauer Ton. Mein alter BMW hatte genau diese Lackierung.

klopft seinem Mitarbeiter anerkennend auf die Schulter. «Also die meisten Männer sind ja farbenblind. Das kann man von Giusi und seinen Kollegen definitiv nicht behaupten.»

Mehr als nur Farbe

Rund 1500 Tonnen Farbe stellt Monopol Colors jährlich her. Siebzig Prozent davon gehen ins Ausland. Als zentrale Zukunftsmärkte bezeichnet Schlessinger den afrikanischen Kontinent und Indien, wo das Unternehmen seit einigen Jahren ebenfalls Produktionsstätten unterhält. Gerade in den Ballungszentren zeigt sich, dass Farbe nicht bloss der Verschönerung dient, sondern auch Schutz bietet vor Umwelteinflüssen, insbesondere gegenüber der Sonneneinstrahlung. Hinsichtlich der Wärmeentwicklung in den Städten seien Lösungen gefordert, die für →



Lionel Schlessinger, 60

INHABER UND GESCHÄFTSFÜHRER

«Mit Farbe lösen wir Aktionen aus, setzen Signale, markieren Zugehörigkeit und Individualität. Der psy-

chologische Aspekt gewinnt bei den Projekten, an denen wir beteiligt sind, immer mehr an Gewicht. Ich finde,

Meine Lieblingsfarbe: eigentlich alle. Hauptsache, sie werden richtig eingesetzt.

«Ist doch schön, wenn wir dafür sorgen können, dass die Welt ein bisschen bunter wird.»

Lionel Schlessinger

Abkühlung in den Strassen und Gebäuden sorgten, führt Schlessinger aus. «Dunkle Baustoffe nehmen bekanntlich viel Sonnenlicht auf und wandeln dieses in Wärme um, was in urbanen Zentren zu einer Überhitzung führt.»

Zusammen mit dem bekannten niederländischen Architekten Ben van Berkel hat Monopol Colors eine Beschichtung entwickelt, die genau das Gegenteil bewirkt. Während Schwarz eine Reflexionswirkung von 4 bis 8 Prozent besitzt, weist Weiss im Normalfall eine solche von 74 Prozent auf. «Unser 'Coolest White', das wir für eine grosse Überbauung im indischen Bangalore entwickelt haben, reflektiert das Sonnenlicht sogar um 88 Prozent und kühlst damit Gebäude und Umgebung ab», so der Monopol-Chef, der mittlerweile im Reich von Anita Schmidlin angelangt ist.

Die Frau mit der Schutzbrille ist so etwas wie die letzte Instanz bei Monopol Colors. «Ohne meine Unterschrift verlässt keine Lieferung das Haus», sagt die Laborantin, die für die Qualitätssicherung zuständig ist. Sie schiebt eine Farbprobe unter das Spektralphotometer, nickt und visiert auf einer Liste den entsprechenden Eintrag. «Für meine Kolleginnen und Kollegen bin ich manchmal die 'Tüpflischischiesserin', aber unsere Kundenschaft ist anspruchsvoll, da mag es schlicht keine Fehler leiden», sagt Anita Schmidlin. Eine Auffassung, die Lionel Schlessinger nur teilen kann. «Wenn die Qualität nicht stimmt, sind wir als kleines

kein Wunsch ist zu ausgefallen, als dass man ihn nicht zu realisieren versuchen sollte.»



Giuseppe Tirone, 49

NUANCEUR

«In meinem Job braucht man ein geübtes Auge. Wir Nuanceure sehen Unterschiede, die ein Normalsterblicher nicht erkennt. Schritt für Schritt mische ich mich an den perfekten Farbton heran – und bloss nicht darüber hinaus! Das erfordert häufig einiges an Denkarbeit, die einem keine Maschine abnehmen kann.»

Meine Lieblingsfarbe: keine.



Anita Schmidlin, 55

QUALITÄTSSICHERUNG

«Langweilig wird es einem im Farbenbusiness nie. Farbe, das ist eine Wissenschaft für sich. Ohne meine Unter-

schrift verlässt kein Produkt unser Haus, da bin ich sehr pingelig. Denn wenn jemand eine Farbe bestellt hat,

soll er diese auch in der genau vereinbarten Schattierung erhalten. Also gehört Toleranz nicht zu meinem Job.»

Schweizer Unternehmen ganz schnell weg vom Fenster.»

Mehr Mut zu Farbe

Das Handy klingelt. Schlessinger nimmt den Anruf entgegen und parliert auf Spanisch mit einem Kunden. Dann legt er auf, wischt sich eine Schweißperle von der Stirn und lacht. «Ah, el español! Also Englisch und Französisch gehen mir schon viel leichter von der Zunge.» Er blickt auf die Uhr, die ihn an einen rasch nahenden Aussentermin erinnert. Also geht es im flotten Marschtempo durch die grosse Halle, wo Palette mit Farbkübeln

zur Auslieferung bereitstehen. «Ist doch schön, wenn wir dafür sorgen können, dass die Welt ein bisschen bunter wird – gerade in Zeiten wie diesen», sagt Schlessinger zufrieden und verlässt das Gebäude in Richtung Parkplatz. Draussen vor der Fassade mit den vielen bunten Rechtecken und Quadraten lässt er seinen strammen Schritt auspendeln und weist auf die andere Strassenseite, wo sich am Dorfrand ein Quartier mit anonymen Wohnblocks erstreckt. «Sie wollten wissen, welche Farbe ich überhaupt nicht mag», wiederholt er die Einstiegsfrage. «Voilà, da haben Sie: Grau! In unserem Land haben

wir viel zu viel davon.» Was Lionel Schlessinger, der Anwalt des guten Farbgeschmacks, sich generell wünscht, ist mehr Mut zur Farbe. Weg vom biederem Durchschnitt, hin zu ein bisschen mehr koloriertem Risiko – es muss ja nicht gleich ein vor Freude quietschendes Gelb oder ein schamloses Grün sein. «Die Schweiz hat Mühe, Farbe zu bekunden», sagt Schlessinger, den Rundgang abschliessend, und muss gleich selbst über die Doppeldeutigkeit seiner Aussage schmunzeln. Vor der «Villa Kunterbunt» steigt er in sein Auto. Kein Zitronengelb. Kein Zartrosa. Einfach Dunkelblau. ■